

Konsequenz heisst...

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **115 (1989)**

Heft 49

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-618685>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

vereinigung Wiedervereinigung

VON FRANK FELDMAN

Erster Reporter: «Es ist wieder unheimlich voll heute in Berlin, Zehntausende sind herübergeströmt, sie bieten einen überwältigenden Anblick, diese Menschenmassen, sie schieben sich zwischen Traum und Glanz am Kudamm entlang ... diese von Zusammengehörigkeitsgefühl überschäumende Atmosphäre, ja sogar die Volkspolizisten winken, als wollten sie den Menschen sagen: «Kommt Jungs, kommt, ihr dürft!» Und hier, hier ist jemand, der die ganze Nacht durch West-Berlin gebummelt ist und sich die Augen nicht satt sehen konnte. Guten Tag, wie finden Sie's hier im freien Teil der Stadt?»

Der angesprochene DDRler: «Toll. Super. Irre.»

Erster Reporter: «Sind Sie nur zu Besuch, oder wollen Sie ständig hier im Westen bleiben?»

DDRler: «Nee. Ick will bloss kicken.»

Erster Reporter: «Ach ja. Haben Sie schon Ihr Begrüßungsgeld bekommen?»

DDRler: «Hab ick. Hab ick. Und ooch ein paar Scheechen dazu. Wollt ja nix kooften. Bloss mal kicken.»

Erster Reporter: «Für Sie sicherlich ein ganz neues Erlebnis. Sie haben sicherlich die grossartige Rede des Bundeskanzlers mitgehört. Wie denken Sie über die Wiedervereinigung?»

DDRler: «Da denk ich gar nich drüber nach. Ist im Oogenblick ooch gar nich wichtig.»

Erster Reporter: «Ach ja, was ist denn nach Ihrer Einschätzung wichtig?»

DDRler: «Det ick kicken kann.»

Erster Reporter: «Ja, dann wünsch' ich viel Spass beim Schauen.»

Zweiter Reporter: «Guten Tag. Wir stehen hier keine 300 Meter vom Brandenburger Tor, sind Sie mit Ihrem

Trabi rübergekommen? Hatten Sie bei der Ausreise Schwierigkeiten?»

DDRlerin: «Nee. Die haben uns durchgewinkt.»

Zweiter Reporter: «Und wollen Sie hier im freien Teil der Stadt bleiben?»

«I wo. Zurückfahren. Kann die Kinder und die Menschen dahaim nicht im Stich lassen.»

Zweiter Reporter: «Und glauben Sie, dass die Wiedervereinigung Deutschlands bald kommen wird?»

DDRlerin: «Weess ick nich. Will bloss mal schauen, wie das hier so looft. Ick war neun, als sie die Mauer bauten.»

Zweiter Reporter: «Ja, aber dieses Zusammengehörigkeitsgefühl der Deutschen – das ist doch ein geschichtliches Aufbruchsignal für ganz Europa.»

Ein DDRler, der zufällig dabei ist: «Wir haben uns aus eigener Kraft aus dem Dreck gezogen, mal sehen wie's weitergeht.»

Zweiter Reporter: «Die Wiedervereinigung muss doch bald kommen, meinen Sie nicht auch?»

Ein hinzugekommener DDRler: «Weess ick nich. Wollen doch nur schnuppren, hier, die Stadt von hier aus riechen und schmecken, Menschen sehen.»

Dritter Reporter: «Wie gefällt Ihnen diese Glitzerwelt, ist sie in Ihren Augen nicht geradezu märchenhaft?»

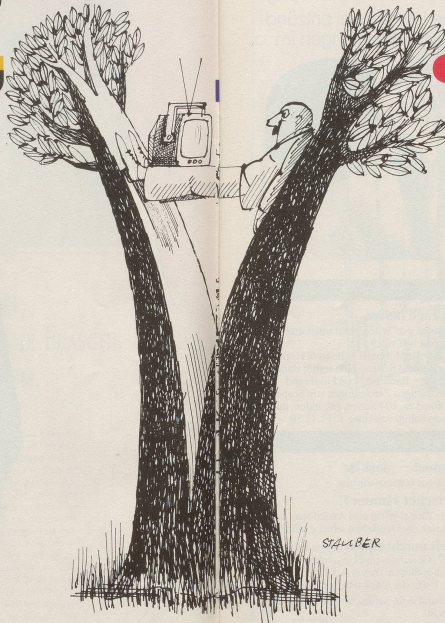
DDRler: «Sie blendet. Bei uns kann sich ja keiner für sein Geld was kooften.»

Dritter Reporter: «Dann plädieren Sie also für die Wiedervereinigung?»

DDRler: «Nee. Ick weess nich. Wir haben doch alle ganz andre Probleme in unserer DDR.»

Zweiter Reporter: «Ja, dann wünschen wir Ihnen ein schönes Wiedersehen mit Ihren Landsleuten.»

Erster Reporter: «Guten Tag. Wie gefällt es Ihnen hier im freien Teil Deutschlands?»



ohne Ende

Gefühl, als freier Mensch zu fahren, wohin man will.»

Reporterin: «Ich unterhalte mich mit einer Schauspielerin der DDR. Sie hat mir soeben erzählt, dass es ihr grösster Wunsch sei, die Rede Abraham Lincolns über die Freiheit und die Würde des Menschen vor einem Publikum drüben vorzutragen zu können. Werden Sie sich diesen Wunsch, glauben Sie, bald erfüllen können?»

Schauspielerin: «Ich hoffe sehr.»

Reporterin: «Und Sie werden auch über die Wiedervereinigung sprechen?»

Schauspielerin: «Nein. Ich werde darüber sprechen, das bei uns endlich die Staatsbürgerkunde abgeschafft wird.»

Im Studio fasst der Koordinator zusammen:

«Wir haben gehört, meine Damen und Herren, wie die Menschen dieses Landes ein Kapitel deutscher, europäischer Geschichte in das abendländische Buch der Grossen Ereignisse schreiben. Noch ist das Geschehen Stückwerk, denn was allen Menschen auf der Seele brennt, wir haben es aus ihrem Munde gehört, ist das unstillbare Verlangen nach Wiedervereinigung. Dies ist auch das Thema unserer nächsten Sendung, bewegt doch die Menschen hiiben wie driiben nur diese eine Frage: Wann kommt sie, die Wiedervereinigung?»

Der Moderator verabschiedet sich unter den Klängen von «Strangers in the night».

Gar nicht verheerend

ist der Elefant im Porzellanladen, wenn er sich seiner Umgebung anpasst. Auch sollte er sich nicht bewegen, und drum ist er eben kein lebender Elefant, sondern ein prächtiger Elefant aus schönem Material und kunstvoll gearbeitet. Stolz steht er auf einem weichen Teppich neben kostbarem Porzellan bei Vidda an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich.

fen. Und durchatmen. Zur Besinnung kommen.»

Zweiter Reporter (nachhelfend): «Aber die Wiedervereinigung ist ein Thema, das jeden Deutschen bewegt.»

DDRler: «Nicht die Menschen in der DDR. Die wollen vielleicht ein- oder zweimal im Jahr reisen, sich den Rhein ansehen, vielleicht mal aufs Jungfraujoch steigen. Es muss ja nicht gleich Hawaii sein, wir haben ja auch nicht das Geld, um so etwas zu finanzieren. Wichtig ist doch das

DDRler (aus dem Auto): «Es ist ein überwältigendes Gefühl, die Mauer hinter sich zu lassen.»

Erster Reporter: «Seit wann sind Sie unterwegs?»

«Nach dem Frühstück sind wir los.»

«Sie wollen sicherlich mit Ihren Freunden über die Wiedervereinigung sprechen?»

DDRler (das Lachen ist aus seinen Mundwinkeln verschwunden): «Wir möchten alte Verbindungen wieder knüpf-

Gleichungen

In der Fernsehsatire «Übrigens» war zu hören: «Was isch Sozialismus? – Dört händ alli gleich vil z wenig!» Boris

Konsequenz heisst, ...

... auch einen Holzweg zu Ende gehen! ks

Telex

DDR-Sprüche

In der DDR zirkulieren zahlreiche aktuelle Sprüche, von «SED, die tut weh» und «Lieber häufig übermüdet als ständig überwacht» bis: «Lügen haben kurze Beine. Egon, zeig, wie lang sind deine?» 107

Offene Tür ...

Angesichts der halben Million Zuwanderer, Asylbewerber, Über- und Um-Siedler beginnt die Verbrüderungs-Euphorie der letzten Wochen in Verdrosslichkeit umzukippen: Die Deutschen – Angst vor den Deutschen? 108

Blechernes

Während in Berlin die Mauer zerbröckelt und in Prag Hunderttausende demonstrieren, verspricht Ceausescu in Bukarest den sprachlosen Rumänen in nächststündiger Rede «die goldene Zukunft des Kommunismus!» 109

Urahnen Sie es?

Kernkraftwerke sollen ja gegen alles gesichert sein, seien es Flugzeugabstürze, Kernschmelzen oder Erdbeben. Dasselbe soll für Wiederaufbereitungsanlagen gelten. Unwitzigerweise wurden jetzt – durch Zufall! – 50 kg angereichertes Uran entdeckt, und zwar in einem österreichischen Hotel. Was die da wohl gemacht haben? Uranlaub? 110

Übersetzung

Vom englischen Aussenminister Sir Geoffrey Howe wird eine Anekdote erzählt, für deren Echtheit er sich verbürgt: Als er in einer Rede das bekannte Bibelzitat einflüchtete «Der Geist (spirit) ist willig, aber das Fleisch ist schwach», gab der russische Übersetzer den Satz folgendermassen wieder: «Der Schnaps ist in Ordnung, aber das Fleisch ist nicht gar.» G.